

statt geschuldeter Dienste¹³⁰⁾. Man begreift, daß Heinrich V. Bedenken trug, sich auf ein so unsicheres Geschäft einzulassen.

Daher führten 1107 die Verhandlungen von Châlons, die ersten, über die ein ausführlicherer Bericht vorliegt, zu keinem greifbaren Ergebnis. Die Deutschen beanspruchten zwar bloß die Regalienleihe, aber Ring und Stab als Investitursymbole, zudem sollte der Konsekrierte neben der *fidelitas* noch den Lehenseid schwören¹³¹⁾. Obwohl die verlangte Investitur sich in erster Linie auf die Temporalien beziehen sollte und somit als weltlicher Akt interpretiert werden konnte, nahm man päpstlicherseits an der Forderung Anstoß: *virga* und *anulus* hätten geistlichen Charakter, und das *hominium* der Kirchenfürsten sei mit ihrem Stand unvereinbar¹³²⁾. Das kaiserliche Recht an den Regalien scheint dagegen nicht oder allenfalls am Rande diskutiert worden zu sein¹³³⁾. Man hatte noch

¹³⁰⁾ So Scharnagl S. 67. — Die Beurteilung des *servitium regis* in der gregorianischen Literatur ist wohl noch nicht recht untersucht worden. Vgl. B. Heusinger, *Servitium regis* in der deutschen Kaiserzeit, AfU. 8 (1923) 70; G. Tellenbach, *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites* (1936) S. 136 f.; A. Fliche, *La Réforme grégorienne et la Reconquête chrétienne* (1057—1123) (*Histoire de l'Eglise publiée sous la direction de A. Fliche et V. Martin* 8, 1950) S. 76 f; nicht erreichbar war mir W. Schneider, *Papst Gregor VII. und das Kirchengut* (Diss. Greifswald 1919). Wie verhänglich diese weltlichen Verpflichtungen dem geschärften christlichen Gewissen erscheinen mußten, bezeugt ein Brief Anselms von Canterbury. 1093 hatte der Erzbischof dem englischen König für seine Normandieexpedition 500 Pfund angeboten, die jedoch als unzureichend betrachtet wurden: (*rex*) *sprevit quasi modicam, ut plus darem; sed nolui. Gratias Deo, quo miserante simplicitatem cordis mei hoc factum est, ne, si nihil aut parum promississem, iustam videretur habere causam irascendi; aut si accepisset, verteretur mihi in gravamen et in suspicionem nefandae emptionis* (ep. 176, ed. F. S. Schmitt, *S. Anselmi opera omnia* 4, 1949, 58).

¹³¹⁾ Suger, *Vita Ludovici Grossi*, c. X, ed. H. Waquet S. 58: ... *consecratum libere nec simoniace ad dominum imperatorem pro regalibus, ut anulo et virga investiat, redire, fidelitatem et hominium facere. Nec mirum; civitates enim et castella, marchias, thelonea et queque imperatorie dignitatis nullo modo aliter debere occupare.*

¹³²⁾ Ibid.: *si virga et anulo investitur, cum ad altaria eiusmodi pertineant, contra Deum ipsum usurpare; si sacratas Dominico corpori et sanguini manus laici manibus gladio sanguinolentis obligando supponant, ordini suo et sacre unctioni derogare.*

¹³³⁾ Daß Suger, obwohl Augenzeuge, den „Wortlaut“ der Unterredung falsch wiedergegeben haben könnte, ist des öfteren bedeutet worden, s. J. Baermann, *Die Frage der Bischofswahlen auf dem Würzburger Reichstag von 1133*, in: *Festschrift R. Holtzmann* (1933) S. 121 f.; I. Ott, *ZRG. Kan. Abt.* 35 (1948) 251 f.; Becker S. 222, Anm. 102; richtig dagegen schon B. Monod, *La question des investitures à l'entrevue de Châlons*, RH. 101 (1909) 80—87. Im übrigen hat Suger selbstverständlich nicht den „Wortlaut“, also ein Protokoll, aufgezeichnet, sondern nur die beiden entgegengesetzten Positionen resümiert.